Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:

Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Bringung durch unsere Boten ohne und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 2 Mk. bis 2 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Aufschlage. Für den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe Sammelnummer zugestellt. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif.

Annahme von Ankündigungen bis vormittags 9 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile ca. 8 Silben 25 Pfg. Familiennachrichten 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile von Dresdner Aufgebern 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Aufgebern 1 Mk., von auswärtigen 1.50 Mk. Familiennachrichten gleichfalls Zeile 25 Pfg. — Die Preise der Inserate sind im Morgen- und Abendblatte dieselben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter jeder 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Plauenscher Lagerkeller-Flaschenbiere sind im Genusse von wohltätigster Wirkung. Unter Kontrolle in der Brauerei abgefüllt, verkehren täglich in allen Stadtteilen meine Ambulanzen. Verleger: **S. Uhlemann** Brauerei Lagerkeller, Dresden-Plauen. Telephon 184.

Kernbräu nach dem Urteile der Aerzte ein Stärkungsmittel erster Güte! In kleinen und grossen Flaschen erhältlich in allen Filialen des **Görlitzer Waren-Einkaufs-Vereins.**

Nr. 66. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Bogenschützen, Gerichtsverhandlungen. „Die Zauberflöte". Suzanne Desprès als Phädra, Uhde-Ausstellung. | **Donnerstag, 7. März 1907.**

Neueste Drahtmeldungen vom 6. März.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf der Tagesordnung stehen die Nachtrags-Etats für Südwestafrika. — Kolonialdirektor Dernburg weist darauf hin, daß die Vorlagen lediglich eine Wiederholung der dem vorigen Reichstage vorgelegten sind. Seit damals ist bekanntlich erfreulicherweise der Hottentottenaufstand niedergeworfen und mit den Bondelszwarts ein Vertrag geschlossen. Die Widerstandskraft der zerstreuten Hottentottenbanden ist keine große mehr. Immerhin könne dieser Banden halber eine zu weitgehende Zurückziehung der Truppen noch nicht stattfinden. Der Etat für die Schutzgebiete pro 1907 habe nur deshalb dieselbe Fassung behalten wie im November, weil wegen der großen Entfernung die noch notwendigen Forderungen noch nicht genau festgestellt werden könnten. Ein abgeänderter Etat soll aber möglichst bald, vielleicht schon in acht Tagen vorgelegt werden. Sicher ist, daß einstweilen mit 2500 Mann nicht ausgekommen werden kann. Für später dürfte es ratsam sein, eine Gendarmerietruppe als Polizeitruppe zu errichten, und würde es sich dann empfehlen, verheiratete Personen in diese einzustellen; denn bei einem Verkehr der Polizei mit schwarzen Frauen würde die Autorität leiden. Die Polizeitruppe habe den Vorzug, lange dort zu sein und die Gegend zu kennen. Geplant ist ferner eine Abänderung der Wehrordnung dahin, daß jeder Dienstfähige verpflichtet ist, zur Verfügung zu stehen. Es ergibt das eine Art Landwehr, die wohl zunächst auf 1200 Mann kommen wird, später natürlich, bei fortschreitender Entwicklung mehr. Der Kolonialdirektor dankt den in Südwestafrika tätig gewesenen Truppen, sowie auch den Missionen, ohne Unterschied der Konfession, für ihre Bemühungen um die Beendigung des Aufstandes. Ueber die wirtschaftliche Aussicht des Landes liegen viele günstige Meldungen vor. Es sind auch Leute mit genügendem Kapital vorhanden. Zunächst ist da allerdings Vorsicht geboten, da die Farmen erst wieder ausgebessert werden müssen. Auch Expeditionen zum Abbau bezw. zur Erforschung von wertvollen Mineralien sind im Gange. Weiter empfiehlt der Kolonialdirektor noch die Eisenbahnforderung nach Keetmanshoop mit der Maßgabe, daß jetzt statt des Zuschusses die Form des Darlehns gewählt ist. — Abg. Rogalla von Bieberstein (kons.) befürwortet die Nachtragts-Etats und begrüßt mit besonderer Freude die Lösung des Tippelskirch-Vertrages. Er spricht dem Kolonialdirektor unter lebhafter Zustimmung der Mehrheit Dank und Anerkennung aus für die große Geschicklichkeit, mit der er den bezüglichen Wünschen des Reichstags entgegengekommen sei. Die dabei bewiesene Geschicklichkeit sei um so größer, als im Rechtswege die Lösung des Vertrags kaum zu erzielen gewesen sein würde. Neben der Polizeitruppe bedürfe es einer starken Schutztruppe zum Schutze der Farmer. Ohne eine solche starke Schutztruppe werde sich eine umfangreiche Neigung zur Ansiedelung kaum einstellen. Endlich empfiehlt Redner ebenfalls den Bahnbau und spricht schließlich den Wunsch aus, der Kolonialdirektor möge möglichst bald die spekulative Siedelungsgesellschaft unschädlich machen. — Abg. Fehrenbach (Zentr.) führt aus, seine Partei habe im vorigen Jahre Herabsetzung der 29 auf 20 Millionen beantragt, weil sie annahm, daß die Lage im Felde jene höhere Ausgabe nicht erfordere. Jetzt sei die Lage doch nicht schlechter, sondern besser, und eine verstärkte Truppenzurückziehung noch eher möglich, als früher. Deshalb lehnten seine Freunde auch jetzt die Regierungsvorlage mit ihrer 20 Millionenforderung ab, sie seien aber bereit, 20 Millionen Mark als Pauschquantum zu bewilligen.

(Fortsetzung im Morgenblatte.)

Zur Lage in Frankreich.

Paris. Die Bischöfe der Kirchenprovinzen Bourges, Tours und Sens versammelten sich gestern im Institut catholique, um dem Papste einen Vorschlag betr. die Besetzung eines erledigten Bistums zu unterbreiten. Außerdem erörterten sie das Ergebnis der an die Bürgermeister ihrer Diözesen gerichteten Anfragen wegen der Kirchenpachtverträge. Dem „Figaro" zufolge ist dieses Ergebnis nicht so günstig, wie erwartet wurde.

Paris. Die Bergarbeiter des Departements Pas de Calais beschlossen, aus Anlaß des Jahrestages der Katastrophe von Courrières am kommenden Sonntag auf den Friedhöfen von Salaumines, Noyelle und Billy Massentrauerkundgebungen zu veranstalten. Von den Behörden werden behufs Hintanhaltung von Ruhestörungen umfassende Vorkehrungen getroffen werden.

Halle. Dr. Blaß, seit 1892 Professor der klassischen Philologie an der hiesigen Universität, ist gestern gestorben.

Münster. Der um 3,58 Uhr nachmittags von Hamm kommende Schnellzug 68 stieß gestern im Personenbahnhofe Münster bei der Einfahrt auf eine im selben Gleise stehende Lokomotive. Ein Reisender ist schwer, aber nicht lebensgefährlich, 11 Reisende und drei Fahrbeamte sind leicht verletzt worden.

Hannover. Heute früh verlangte ein Mann, der sich als Postinspektor aus Stettin vorstellte, auf dem Hauptpostamte die Oeffnung der Packkammer, wo sich auch das Gelaß mit den Wert- und Geldsachen befindet. Als er weitere Legitimation verweigerte, geriet er mit dem Beamten in Wortwechsel, in dessen Verlaufe er zwei Revolverschüsse abgab. Nach seiner Ueberwältigung gab er an, Offizier a. D. zu sein und Kreß zu heißen. Vermutlich handelt es sich um einen Geisteskranken.

Hamburg. Die Hamburg-Amerika-Linie hat die Werft von Schichau in Danzig mit dem Bau eines großen Passagier- und Frachtdampfers für ihre Linie Hamburg—Newyork beauftragt. Das Schiff erhält Einrichtungen für die Beförderung von etwa 4000 Passagieren aller Fahrklassen.

Hamburg. Die Lage im Hafengebiete ist unverändert. Auf allen Schiffen wird wie gewöhnlich gearbeitet. Laut Mitteilung des Hafenbetriebsvereins werden vom 1. März an nur solche Arbeiter beschäftigt, die sich durch Unterschrift bereit erklären, Nacht- und Sonntagsarbeit laut Lohntarif zu verrichten.

München. Der frühere rumänische Generalkonsul Schöninger brachte sich gestern, wie die „Münch. Neuest. Nachr." melden, eine Schußwunde in die Brust bei und verstarb nach Unterbringung in einer Klinik.

Rom. Der Herzog und die Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, die gestern hier angekommen sind, statteten nachmittags dem König und der Königin einen Besuch ab, der von diesen alsbald erwidert wurde.

Paris. Im Walde von St. Cloud bei Paris wurde gestern der vor kurzem aus England eingetroffene Maler Kodiß mit einer wahrscheinlich von einem Revolverschuß herrührenden Kopfwunde bewußtlos aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er jede Auskunft über den Ursprung seiner Verletzung verweigerte. Die Polizei neigt auf Grund der von ihr eingeleiteten Untersuchung zu der Ansicht, daß es sich um einen terroristischen Racheakt handelt.

Paris. Wie aus Toulon berichtet wird, stieß das Unterseeboot „Gymnote" bei einer Uebungsfahrt unter Wasser auf einen Felsen auf. Das Boot erlitt erhebliche Beschädigungen. Sämtliche elektrischen Lampen erloschen. Gleichwohl entstand keinerlei Panik. Der Befehlshaber ließ den Bleiballast auswerfen, worauf das Boot wohlbehalten an die Oberfläche gelangte und von einem Torpedoboote an Land geschleppt wurde.

London. Die „Tribune" meldet aus Newyork: Ein Vergleich der Ergebnisse von Scheibenschieß-Versuchen, die von britischen und amerikanischen Schlachtschiffen gemacht worden sind, zeigt nach der Angabe von amerikanischen Sachverständigen, daß die Durchschnittsleistungen der amerikanischen Schiffsartilleristen ungefähr 70 Prozent besser als die der britischen sind.

London. „Daily Mail" meldet aus Teheran, Deutschland verlange eine Entschädigung von 5000 Pfund Sterling für die am 18. Februar erfolgte Ermordung eines deutschen Missionars in der Provinz Aserbeidschan und die Hinrichtung der Mörder. Falls diese Genugtuung unterbleibe, solle ein Kohlengebiet an der Grenze der asiatischen Türkei in der Nähe von Bagdad besetzt werden. Deutschland habe schon lange eine Konzession für diesen Landstrich wegen der Bagdadbahn gewünscht. Dazu bemerkt das offiziöse W. T.-B.: Eine Entschädigungsforderung wird von der deutschen Gesandtschaft in Teheran angemeldet worden sein. Die Höhe der verlangten Summe ist in Berlin nicht bekannt. Die weiteren Behauptungen des obigen Telegramms sind erfunden.

Ottawa. Finanzminister Fielding hat bekannt gegeben, daß die Regierung den Fabrikanten von Rüben-Zucker die Einfuhr von ausländischem Rübenrohzucker zu Vorzugstarifsätzen im Verhältnisse von zwei Pfund auf ein Pfund aus kanadischen Zuckerrüben hergestellten raffinierten Zuckers gestatten werde. Der Zweck dieser Maßnahme ist der, den Zuckerfabriken für eine längere Zeit im Jahre die Kampagne zu ermöglichen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 6. März.

—* Der Kapitän, die Offiziere und die Mannschaft des der Hamburg-Amerika-Linie gehörenden Dampfers „König Friedrich August" sandten, nachdem sie den Dampfer „Cap Ortegal" mit dem König von Sachsen an Bord bei der Ausfahrt kurz vor Cuxhaven passiert hatten, Sr. Majestät auf drahtlosem Wege folgende Depesche: „Der Kapitän, die Offiziere und die Mannschaft des Schnelldampfers „König Friedrich August" entbieten allerunterthänigsten Gruß dem allerhöchsten Taufpaten und

Kunst und Wissenschaft.

†* Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater. Die Stammsitz-Inhaber werden darauf aufmerksam gemacht, daß zu dem kommenden Donnerstag stattfindenden Konzert der Dreßßigschen Singakademie: „Samson", zum Besten des Pensionsfonds des Hofopernchores, die Stammsitze ihre Gültigkeit haben.

†* Königl. Hofoper. Frau Bopp-Glaser vom Stuttgarter Hoftheater sang als zweite Gastrolle die Königin der Nacht der „Zauberflöte". Gute stimmliche Begabung und natürliche Anlage für den Koloraturgesang traten ganz ähnlich, wie am ersten Gastabend, als hervorragendste Vorzüge Frau Bopps sehr vorteilhaft hervor. Dazu eine sichere Höhe, die zuverlässig bis zum hohen Es und F ausreicht und für das Staccato sonderlich geeignet erscheint. Leider aber sind diese an sich wertvollen Mittel ziemlich reizlos im Timbre, die Stimme klingt meist trocken und gläsern, und läßt vermuten, daß sie, von Natur aus spröde und schwer, im höheren Studium vernachlässigt worden ist. Man darf annehmen, daß infolgedessen die Koloraturen auch öfter verwischt und hüpfend (cavallina) herauskommen, der Triller der Reinheit ermangelt und gehaltene hohe Töne, wie das über drei Takte gelegte B der zweiten Arie, die tadellose Spannung der Tongebung nicht aushält. Daß in solchem Vortrage von Stil nicht viel die Rede sein kann, liegt in der Natur der Sache. Bei dem embarras de richesses an Koloraturstimmen, wie wir sie hier zu einem Vierteldutzend und mehr zur Verfügung haben, bei der Noblesse und Distinktion, der künstlerischen Reife des Vortrages unserer Sängerinnen, dünkt uns Frau Bopps Künstlerschaft, unbeschadet ihres effektiven Wertes, ein fremder Pinselstrich im Gemälde. Wir verlangen nach einer künstlerischen Persönlichkeit, nach einer, die in jeder Beziehung über der Aufgabe steht. Mit einer grande utilité, die heute tragisch und morgen komisch singt, ist uns wohl nicht sonderlich gedient. H. St.

†* Königl. Schauspielhaus: Suzanne Desprès als Phädra. Racine ist den Deutschen seit Lessing nur mehr der kalte, höfische Poet, der Sklave der Regel, der mißverstandenen antiken Einfachheit und Einheit. Auch die Franzosen haben eine Zeit gehabt, in der sie ihren Dichter weniger liebten; aber neuerdings mehren wieder sich die Stimmen, die in Racine einen „Romantiker", ja einen „Modernen" preisen. Und ganz so unrecht haben diese Stimmen nicht, trotz aller Uebertreibung. Grillparzer schrieb schon vor nahezu sechzig Jahren in sein Tagebuch: „Racine, ein so großer Dichter, als je einer gelebt hat, mußte eben dafür büßen, an die Scheidegrenze des Mittelalters und einer neueren Zeit hingestellt zu sein. . . So finden sich jene herben Elemente in dieses süßliche Medium (die Galanterie) eingetaucht." Die Empfindungen sind zart und neuzeitlich, die Menschen starr und antik. Und ein Aeußerliches stört uns noch mehr: die feierliche Bindung der Rede, die im Verse oder Verspaare fast immer den Gedanken erschöpft und durch dieses Gleichmaß des rhythmischen Ausdrucks das Ohr so müde macht. Man durfte darauf gespannt sein, wie Suzanne Desprès, diese berufenste Darstellerin gedrückter, herber, schönheitsarmer Frauen aus dem Volke, sich als Königin von Athen, als Heldin eines klassischen Trauerspieles ausnehmen und bewegen würde. Das erste Auftreten dieser Phädra war eine Ueberraschung. Nichts erinnerte an jene unseligen Geschöpfe; eine feingliedrige, köstliche Königin glitt mit schönen, harmonischen Bewegungen liebeskrank auf die Bühne. Eine wahnsinnige Leidenschaft schien sie ganz einzuhüllen, und großartig klangen die pompösen Verse, in denen sie Venus anklagt und ihre furchtbare Gewalt: l'implacable Vénus . . . c'est Vénus toute entière à sa proie attachée! . . . . Von hier aus erwartete man das Aufsteigen der ganzen Tragödie, erwartete, daß ein subtiles Parfüm unsagbarer Liebesschwermut und tödlicher Leidenschaft dieses Weib, diese Königin den ganzen Abend wie eine Wolke umweben würde. Aber es kam nicht so: die große Linie zog nicht ungebrochen bis zum Ende hin. Wunderschön war noch die Steigerung in jener Erklärung an Hippolyt, die, man kann sagen, was man will, zu den feinsten Dingen gehört, die je ein Dichter geschrieben. Dann aber — allerdings am schwächsten Punkte des Werkes — dann, im dritten Akte, sank die Königin von ihrer stolzen Höhe und wurde wieder jenes Weib mit dem harten Gesicht, das uns in der „Roten Robe" und im „Détour" erschreckt hatte. Und nur noch zweimal zeigte sich die große Künstlerin in Fr. Desprès: in der kurzen Szene mit Theseus, da Phädra gehört hat, daß Neptun den Frevler strafen werde und gleich darauf vernimmt, daß Hippolyt Aricie liebe. Endlich am Schlusse, als die Königin, mit dem Gifte Medeas in den Adern, leichenhaft weiß in weiß, mit hippokratischem Gesicht dem Theseus ihre Schuld zu beichten kommt. Wie in dem Spiele der Desprès selber, so mengten sich auch in der allgemeinen Darstellung naturalistische mit den überlieferten pathetischen Tönen. Es scheint nicht viel anders zu sein, als wenn man bei uns Schiller spielt: einer spricht die Verse im reinsten Konversationston, andere fallen ins weimarische Pathos zurück. Als ausgezeichneter Sprecher muß Herr Saillard, der Darsteller des Hippolyt, besonders genannt sein. Am Theseus des Herrn Ramcil interessierte der schöne Zeuskopf. Störend wirkten die eisbärenartigen Felle, die vorn aufgetürmt waren und das Rampenlicht allzu blendend zurückwarfen. — Die Vorstellung, der Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg beiwohnten, fand vor nahezu ausverkauftem Hause statt. Frau Desprès wurde durch stürmischen Beifall geehrt. B. W—g.

†* Die Theater- und Redekunstschule Senff-Georgi hatte sich gestern nachmittag — zum sechsten und letzten Male in diesem Winter — die Bühne des Residenz-Theaters zum Uebungs- und Paradefeld erkoren und hatte dabei die freudige Genugtuung, von einem vollzählig alle Räume füllenden Auditorium Beifall und Anerkennung in reichem Maße zu ernten. Im allgemeinen hat auch die Kritik gegen solche Lobesfülle nichts einzuwenden, soweit es sich um die ganz vorzügliche Inszenierung und das flotte Ineinandergreifen und Zusammengehen aller Rollenträger handelt, also um Verdienste, die in erster Linie den Regisseuren der aufgeführten Stücke, den Herren Erwin Senff-Georgi, Hofschauspieler Tettmer und Gunz zuzuschreiben sind. Man spielte die beiden ersten Szenen des 4. Aufzuges von Schillers „Jungfrau von Orleans" und die drei Einakter „Ein Schäferstündchen" von Georg Engel, „Endlich allein" von Gustav Triesch und „Es spukt" von M. Kominsky-Weiß. Durchaus würdig, in sprachlicher Beziehung sogar vortrefflich, fanden sich die Damen Braun (Jungfrau von Orleans) und Fritzsche (Agnes Sorel) mit Schillers Versen ab; etwas mehr Wohllaut des Organs und etwas weniger Nervosität der Gestikulation hätten allerdings der Darstellung der Jeanne d'Arc zum Vorteil gereicht. Ein

SLUB Wir führen Wissen.